



Fünffach fitte Biene Von Dr. Pia Aumeier –

Emscherstr. 3 – 44791 Bochum – Tel: 0170 / 3 17 59 32 – E-Mail: info@piaaumeier.de

Stark, satt, sauber, jung und gesund.

Wintert jedes meiner Bienenvölker so ein, geht es meinen Mädels und mir auch im Frühjahr noch gut.

Ab Oktober: Aufräumen am Bienenstand

Drei Typen von Völkern besitze ich Mitte Oktober:

- Wirtschaftsvölker (auf 2 Zargen, mit letztjähriger Königin),
- Jungvölker (meist auf 1 Zarge oder auch nur wenigen Waben, mit diesjähriger Königin),
- sowie die aus „Teilen und Behandeln“ (Tipps Juli/Aug) entstandenen Fluglinge (Königin aus letztem Jahr) und Brutlinge (diesjährige Königin) je auf einer Zarge.

Kein Winter kann Bienenvölkern etwas anhaben, wenn sie ausreichend stark, mit geeignetem Futter, auf jungem Wabenwerk, mit jungen Königinnen und einer überschaubaren Anzahl an Varroamilben Ende Oktober eingewintert werden.

Die effektive **Varroabekämpfung** war Thema im August und September. Sicherheitshalber kontrolliere ich jetzt, Anfang Oktober, mindestens aber zwei Wochen nach Ende der letzten Ameisensäurebehandlung, in allen Völkern nochmal den natürlichen Milbenfall. Wurde eine OS-Behandlung durchgeführt, muss der Imker wissen: mindestens 3 Wochen lang zeigen solche Völker keinen natürlichen Milbentotenfall, sondern es fallen immer noch geschädigte Milben aus der OS-Behandlung.

In einzelnen, insbesondere meinen stärkeren Völkern fallen jetzt noch mehr als 5 (Wirtschaftsvölker) bzw. mehr als 1 (Jungvölker) Varroa natürlicherweise in die Windel. Nur solche Völker werden nochmals mit AS behandelt. Da es nun feucht und kühl ist, nutze ich für die Wirtschaftsvölker MAQS (siehe *BIENZUCHT* Sept.), für die Jungvölker auf einer Zarge den Liebig-Dispenser mit vollem Docht. Für die meisten Völker steht jedoch die nächste und letzte Behandlung erst im Winter nach der Gemülldiagnose im November/Dezember an.

Die **Wabenhygiene** der Wirtschaftsvölker war in deren Spätsommerpflege integriert. Und Jungvölker sitzen sowieso nur auf maximal zwei älteren Waben (Brut-+ Futterwabe, mit denen sie starteten), alle anderen Waben haben sie im Laufe der letzten Monate aus Mittelwänden selbst gezogen. Die beiden älteren Waben hängen ganz



Abb.1 und 2: Völker füttern im Oktober. Oben in einer Leerzarge gehen sie nicht mehr dran. Wird das Futter jedoch neben der Traube mit viel Ausstieghilfe geboten, klappt es problemlos auch bei nur 5C.

DANA api MATIC 2000+

- + Power
- + Kapazität
- + Genauigkeit
- + Haltbarkeit

Die DANA api MATIC 2000+ ist eine kraftvolle Abfüllmaschine, die Mengen ab 10 g mit einer Präzision von +/- 0,5 Gramm abfüllen kann. Sie kann auch als Pumpe in beide Richtungen benutzt werden. Dabei hat sie eine Kapazität von ca. 610 kg/Std.



Art. Nr. 110053



Art. Nr. 110885

Die Maschine kann beispielsweise mit einem Drehtisch und/oder einem Transportband erweitert werden.

Online shoppen auf www.swienty.com



swienty

for better honey

Swienty A/S
Hørtoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden: Dienstag - Freitag 12.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969

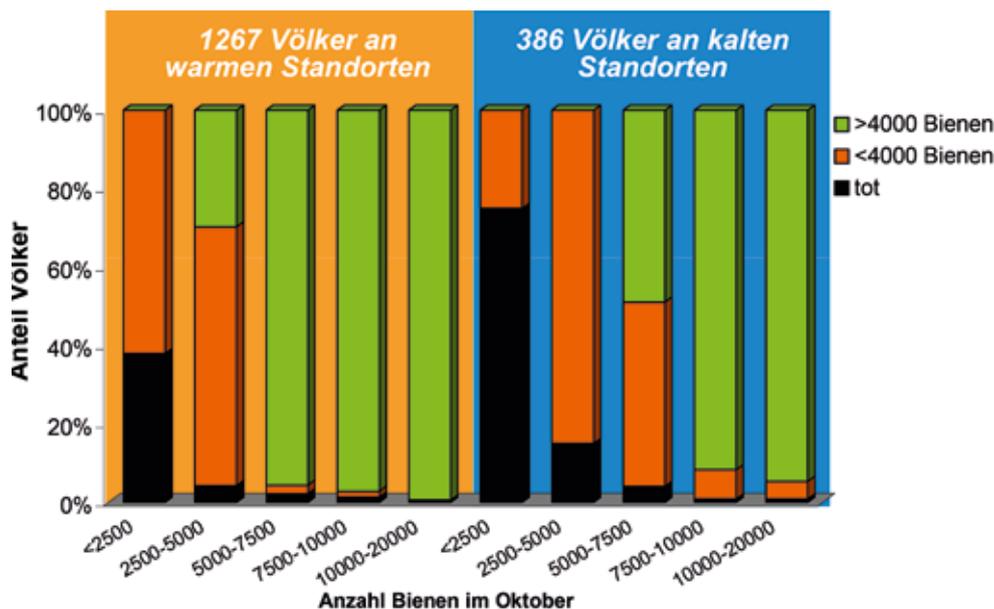


Abb. 3: Der Zustand der Völker zur Salweidenblüte ist abhängig von ihrer Einwinterungsstärke 5 Monate vorher. An warmen Ständen (NRW) sollten die Völker mindestens 5000 Tiere stark sein, an kühlen (Norddeutschland, BW, Bayern) mindestens 7000.

am Rand (Tipps Mai/Juni), dort werden sie im nächsten Jahr selten erneut bebrütet, daher belasse ich sie in den Völkern.

Auch die **Futtermversorgung** der Völker ist in der Regel bis Mitte Oktober erledigt. Aus Imkerhand und aus den Spättrachten Efeu, Balsamine, Senf,

Phacelia haben die Völker sich proviantiert. Sind Sie unsicher, ob Ihre Völker genug Futter auf den Waben haben? Dann nutzen Sie die Tipps aus Februar um den Vorrat exakt zu ermitteln. Wer Jungvölker bis Anfang Oktober nur verhalten gefüttert hat, um ein Verhonigen des Brutnestes zu vermeiden, hat alles richtig gemacht!

Jetzt, da auch die Jungvölker ihr Brutnest stark reduzieren, reiche ich die noch fehlenden Mengen in Form hochkonzentrierten Sirups (Weizenstärkesirup oder Apiinvert). Keine Sorge: entgegen gebetsmühlenartigen Beteuerungen in Imkerforen schaden weder Spättrachten noch spätes Füttern den Bienen! Hatten Sie schon einmal tote Völker im Frühjahr auf kristallisiertem Weizenstärkesirup, Senf- oder Efeuhonig zu beklagen? Dann lassen Sie sich nicht irre führen! Die Kristallisation ist nicht die Ursache, sondern die Folge des Bientods. Solange sie leben, wissen Bienen auch kristallisiertes Futter schadlos zu nutzen. Einzig Zementhonig kann in langen, kalten Wintern mit mindestens 6 Wochen „Hausarrest“ dem Wohlergehen von Völkern schaden.

Fehlt noch Futtermvorrat, nutze ich jetzt im Oktober nur noch doppelt breite Futtertaschen aus Plastik (Abb.1). Sie fassen 7 kg Sirup (entspricht fast so viel fertigem Winterfutter) und können direkt neben den Bienensitz geboten

werden: zwei Randwaben kurzzeitig oben parken in der Leerzarge. Tasche direkt neben den Bienensitz mit reichlich „Trepptchen“ aus Gestrüpp darin hängen. Auch andere kleinere Gefäße direkt neben dem Bienensitz sind brauchbar (Abb.2). Auch bei kühlen Außentemperaturen wird Futter so noch abgenommen.

Was aber tun, wenn bei der Futterkontrolle im Oktober die Schwäche der Völker erschreckt (Abb.3) oder in Wirtschaftsvölkern altersschwache Stockmütterchen klapprig ihrem zweiten oder dritten Winter entgegen wackeln? Diese beiden Probleme werden jetzt ab Mitte Oktober gelöst. Wer seine zu kleinen Jungvölker bis jetzt noch nicht aufgelöst hat: Herzlichen Glückwunsch! Sie haben richtig gehandelt!

„Retten, was zu retten ist“?

Nicht alle Völker sind im Oktober fit für den Winter. Abschied tut weh. Daher kursieren viele Ideen, um auch schwache Völker noch zu retten. Sehr beliebt: kontinuierliche Futtergaben sollen als „Futterstrom“ „reizen“, also die Bienen zu verstärktem Bauen und Brüten auch noch im September oder Oktober anregen. Zuhängen von Brutwaben oder Völkerverstellen soll Schwachen auf die Beine helfen. Manch` einer hofft auf einen milden Winter. Oder hüllt seine Völker in Pferdedecken, packt sie in muckeligen Bienenhäusern in Watte, oder wirft eine „Beutenheizung“ an. Auch Miniplus oder andere kleine Kästchen sind beliebt um „Ersatzköniginnen“ zu überwintern. Andere stellen Schwächlinge im Oktober übereinander, getrennt durch Absperrgitter. Die Vorstellung: zwei kleine Völker übereinander in einer Beute geparkt, profitieren von der gegenseitigen Wärme und bleiben doch als eigenständige Völkchen erhalten. All diese Maßnahmen jedoch führen nicht zum Ziel. Denn Völker lassen sich gar nicht „reizen“, auch wenn mancher Protagonist aus der Imkerszene dies in aktuellen Internet-Seminaren hartnäckig behauptet. Die Wissenschaft zeigt: Honigbienen folgen einem internen Rhythmus, unbeeinflussbar vom wohlmeinenden Imker. Das gemeinsame Überwintern von Schwäch-



Abb. 4: Mehr Völker als geplant: 11 Wirtschafts- und 16 Jungvölker. Wer von April bis Juli viele Jungvölker gebildet hat, kann jetzt im Oktober-November großzügig vereinigten und so nur starke, gesunde Völker mit jungen, sanftmütigen Königinnen in den Winter bringen.



Fahrplan Völkervereinigung und Königinnenverjüngung im Oktober

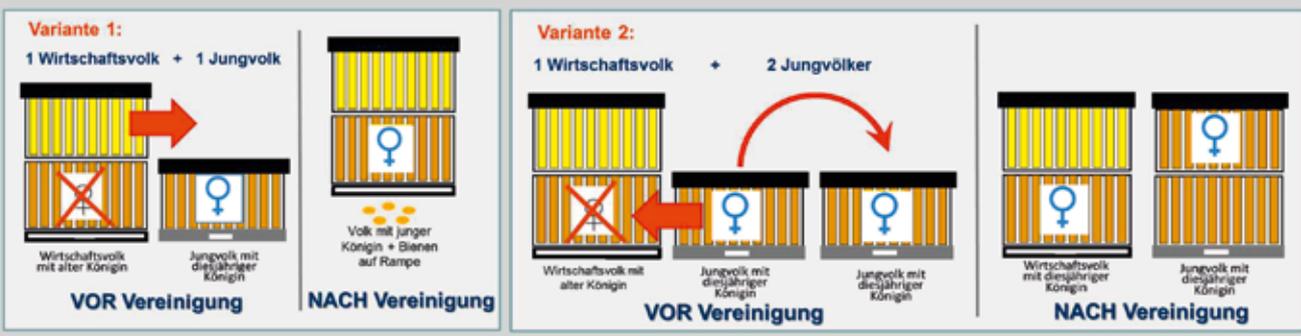
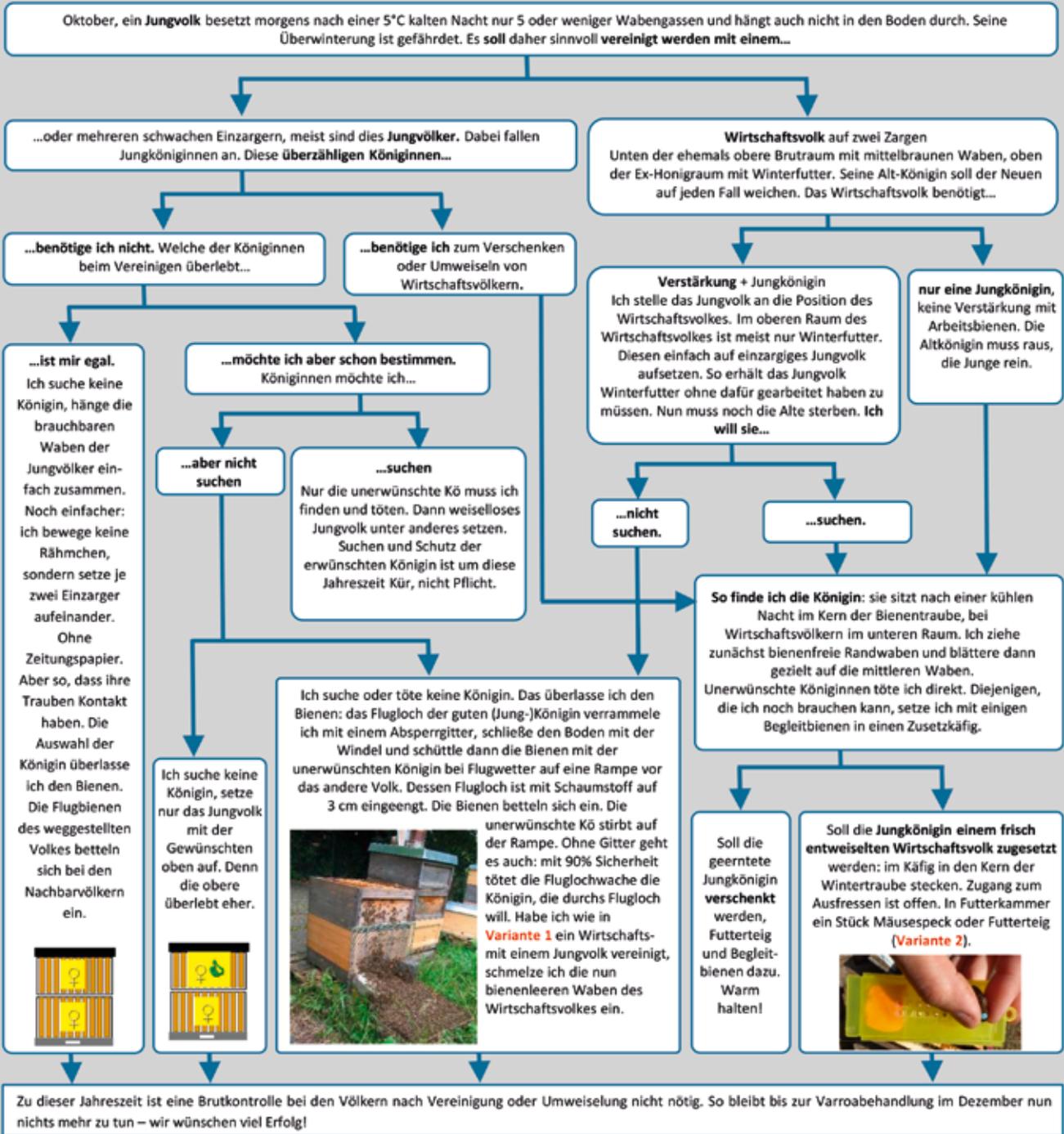


Abb. 5: Der Oktoberfahrplan zur Völkervereinigung und Königinnenverjüngung.



Abb. 6: Sind meine Völker stark genug für den Winter?

lingen übereinander in einer Beute ist sogar kontraproduktiv. Das zeigte ein Versuch, den 60 aufeinander gestellte Völker mit dem Leben bezahlen: bei Temperaturen um den Gefrierpunkt ging der normale winterliche Bientotenfall nicht wie üblich fliegend ab, sondern fiel im Stock zwischen den Wabengassen hindurch nach unten. Für alleine auf einem Gitterboden sitzende Völker

kein Problem, ihre Toten trocknen zu einem luftigen sauberen Haufen im Boden, leicht zu entfernen von den Stockbienen in der nächsten Warmwetterperiode. Saßen jedoch je zwei Völkchen übereinander, fielen die Leichen des oberen dem unteren auf den Kopf, blieben auf dem Abspergitter hängen und bildeten einen faulenden Morast, der beide Mietparteien in der Beute tötete.

Das passierte zwar nicht wenn die Völkchen nebeneinander, getrennt durch ein Schied mit Durchschlupf für die Arbeiterinnen und mit zwei Fluglöchern, geparkt waren. Sie profitierten jedoch auch nicht von der Wohngemeinschaft, die Bienen entschieden sich für eine der beiden Königinnen, die andere starb vereinsamt. Wenn also, wie teils berichtet, Schwächlinge gemeinsam überwin-



Abb. 7: Je älter die Königin, desto größer ist die Umweiselungstendenz im Herbst. Ungünstig, denn für einen Hochzeitsflug der Jungkönigin hapert es im Oktober an geeigneter Witterung.



Abb. 8: Mäusespeck habe ich immer dabei. Als praktischer Verschluss für Zusetzkäfige...und Futter für mich. Die Alternative Futterteig ist teurer, schnell steinhart, klebt ...und schmeckt mir nicht. Achtung: das Mäusespeckstückchen muss viel kleiner sein als auf dem Bild. Sonst dauert das Befreien der Königin zu lange.



tert überleben, dann nicht „weil“ sie gemeinsam in einer Kiste sitzen, sondern „obwohl“.

Stark und jung, zwei Fliegen mit einer Klappe

Haben Sie im Frühling und Sommer die Vermehrungslust Ihrer Völker genutzt (Abb.4)? Dann können Sie jetzt geschickt verstärken und verjüngen. Absichtlich spät bilde ich auch noch im Juni und Juli Jungvölker nach bewährtem Rezept. Bis Oktober können sie gar nicht stark genug sein. Selbst bei bester Pflege erreichen sie die notwendige Einwinterungsstärke von 5.000 bis 7000 Bienen nicht. Kein Problem, denn nun wird, was zu schwach ist, vereinigt und die anfallenden Jungköniginnen zum Umweiseln der Wirtschaftsvölker sinnvoll genutzt. Wichtig dabei: erst jetzt im Oktober wird vereinigt, denn...

- gerade die Schwachen erbrüten bis Ende Oktober noch Winterbienen. Je schwächer, desto intensiver. Zwei Schwächlinge mit je einer Königin erzeugen mehr Winter-

bienen als ein bereits im September vereinigt Volk, das folgerichtig nur noch eine Königin beherbergt. Wir nutzen also bis Oktober die „Kraft der zwei Königinnen“.

- im Oktober-November, so kurz vor dem Winter, ist eine harmonische Vereinigung von Völkern und Königinnentausch simpel, denn kaum ein Volk verfügt zu dieser Jahreszeit noch über offene Brut. Entfernt der Imker die Altkönigin, akzeptieren die Bienen alternativlos meist mit Handkuss die im Käfig mit Futterteig zugesetzte Neue. Ohne jede Wartezeit. Entsprechend gering müssen die Schutzmaßnahmen für die Junge ausfallen.
- die Jungköniginnen sind seit Juni kräftig in Eilage und verfügen (anders als in winzigen Begattungskästchen) über ein optimales Duftstoffbouquet. Das ist die beste Voraussetzung für eine einfache und gute Annahme durch das neue Volk.

Doch was wird mit wem wie vereinigt? Wie weisele ich einfach und

erfolgreich um? Wie finde ich die Königinnen? Muss ich sie überhaupt suchen? Der Fahrplan verrät einen einfachen und sicheren Ablauf (Abb.5).

Und so klappt's:

Wer bis mindestens Oktober gewartet hat, schlägt jetzt gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe:

1. Schwächlinge sind jetzt, am frühen Morgen nach einer kalten Nacht (unter 5 °C), einfach zu identifizieren (Abb.6). Jung- und Wirtschaftsvölker brauchen zu Winterbeginn Anfang November mindestens 5.000 Bienen. Nur dann ist eine optimale Temperatur in der Wintertraube gesichert, auch harte Winter werden so schadlos überstanden. Die Zahl der besetzten Wabengassen ermittelt man am sichersten, indem man nach einer kalten Nacht (unter 5 °C) am frühen Morgen jede Gasse zählt, in der einige Bienen (mehr als zehn) zu sehen sind und von dieser Zahl zwei abzieht.



Abb. 9: Wer es nicht übers Herz bringt die Altkönigin zu zerdrücken, steckt sie im Käfig in den Gefrierschrank... für mind. 24 Stunden. Aber bitte ohne Begleitbienen, sonst bilden sie eine Wintertraube.



Abb. 10: Wer ganz auf Nummer sicher gehen möchte, dass die unerwünschte Königin auch wirklich vor der Haustür bleibt, verbarrikadiert das Flugloch mit einem Königinnensperrgitter. Achtung: unbedingt den Boden schließen, sonst quartiert die Alte sich unten ein.



Grünes Licht: Besetzen Ihre Völker fünf Wabengassen, können Sie den Deckel beruhigt wieder schließen.

Gelbes Licht: Vier besetzte Wabengassen sind unter den beschriebenen Bedingungen das absolute Mindestmaß.

Rotes Licht: Völker, die zu Winteranfang auf drei Wabengassen sitzen, haben ein hohes Sterberisiko. Um sie zu retten, werden sie jetzt, im Oktober/November mit anderen vereinigt. Achtung: besonders einzargige Völker sind von oben nicht immer sicher zu beurteilen. Kippen Sie die Zarge dann vorsichtig an und besichtigen Sie den Durchmesser der Wintertraube von unten.

2. Bis auf wenige (nachzuchtwürdige) Ausnahmen werden nur im aktuellen Jahr geborene Jungköniginnen überwintert. So beuge ich Stiller Umweilung (Abb.7) zur Unzeit, jetzt im Herbst oder Winter, vor. Jungköniginnen habe ich ja genug. Ich ernte je eine vor Vereinigung zweier schwacher Jungvölker. Die Königin trifft in der Regel keine Schuld an der Schwäche des Volkes, sie ist vollwertig. Im Kern der Wintertraube auf den letzten

beiden Waben mit noch etwas Brut ist sie nun leicht zu finden. Ich stecke sie in einen Käfig, dessen Ausgang geöffnet, aber mit einem kleinen Stückchen Marshmallow (Mäusespeck) verstopft ist (Abb.8). Und dann in den Hosenbund zum Warmhalten. Die beiden Einzarger vereinige ich durch einfaches Über-einandersetzen OHNE Zeitungspapier. Sitzen zwei Jungvölker eh schon gemeinsam in einer Kiste (z.B. über Viererboden), ist die Vereinigung besonders einfach. Es müssen dann noch nicht einmal Boden oder Deckel abgeräumt werden, nur die Bienen zusammengerückt. Die nun gemeinsame Jungkönigin suche ich nicht. So spät im Jahr sind Völker fremden Königinnen wohl gesonnen. Wer keine der Königinnen vorher herausuchen möchte, lässt es einfach. Und setzt die schwachen Jungvölker zusammen. Mindestens eine überlebt immer, in der Regel die im oben aufgesetzten Völkchen.

3. Ist das Wirtschaftsvolk stark genug, suche ich nur seine alte Königin (unten im Kern der Traube), töte sie (Abb.9), und setzen die Junge (aus meinem Hosenbund) sofort mit geöffnetem Zugang zum Futter im Zusatzkäfig mitten in den Bienensitz. Sie wird um diese Jahreszeit auch ohne weitere Wartezeit in wenigen Stunden befreit und sicher akzeptiert (Abb.5, Variante 1).

4. Zu schwache Wirtschaftsvölker sitzen jetzt meist noch auf wenigen Zellen Restbrut in der unteren von zwei Zargen. Die obere ist mit Winterfutter gefüllt und wird einfach einem einzargigen schwachen Ableger aufgesetzt (die Altkönigin befindet sich nie in der oberen Zarge des Wirtschaftsvolkes, wenn im Spätsommer die Wabenhygiene nach Plan durchgeführt wurde, oben also nur helle Waben sitzen). Die meist dunkleren Waben der unteren Wirtschaftsvolk-Zarge werden auf einer Rampe vor dem Flugloch des Jungvolkes abgeschüttelt und dann entsorgt. Wer die Vereinigung über diese Rampe durchführt, muss noch nicht einmal die alte Wirtschaftsvolk-Kö-

nigin selbst suchen und töten. Das übernimmt die Fluglochwache des Jungvolkes (Abb.5, Variante 2). Allerdings nur in 9 von 10 Fällen. Wer ganz sicher sein will, dass die Alte stirbt, verbarrikadiert vor der Abschüttelaktion das Flugloch mit einem Königinnengitter (Abb.10). Aber Achtung, so dauert das Einbetteln länger, also unbedingt einen warmen Oktobermittag wählen. Sowie den Boden des vereinigten Volkes mit einer Schublade dicht schließen. Andernfalls quartiert sich womöglich die Altkönigin mit einem Haufen Getreuer unter dem Gitterboden ein.

Wir müssen draußen bleiben

Auch vierbeinige Gäste sollen sich nicht ungefragt im Bienenvolk einquartieren. Anfang Oktober beziehen mit den ersten Nachtfrösten Mäuse ihr Winterquartier in Bienenbeuten nach dem Motto „Schöner Wohnen mit Catering“. Sind die Bienen noch aktiv, kann das ins Auge geh'n. So manche Maus endet tot und mit Propolis einbalsamiert im Boden. Ab etwa 5°C jedoch sitzen die summenden Stachelträger recht wehrlos in der Wintertraube, der Nager bezieht die Einraumwohnung.

Alle Völker erhalten daher zu dieser Zeit ein Mäusegitter, das mit Reißbrettstiften, Pinwandnadeln oder noch einfacher einem Tacker außen befestigt wird. Ist der Innenabstand der Maschen nicht größer als 7 mm, passen auch die kleinsten Spitzmäuse nicht durch. Doch Achtung: Gitter tagsüber bei Flugbetrieb anbringen. So ist sichergestellt, dass keine Maus inhaftiert wird. Im März, zur Salweidenblüte, ist der Mäuseschutz wieder überflüssig.

Fluglochkeile sind sowohl im Sommer, als auch im Winter unbrauchbar. Sinnvoller Schutz der Jungvölker vor Räuberei ist mit ihnen im Sommer nicht möglich, da die Öffnung an der falschen Stelle sitzt. Wer mit Keil

Redaktionsschluss für die November-Ausgabe ist Donnerstag, der 1. Oktober



Abb. 11: Jährlich sind nur 2 Eingriffe am Flugloch von Wirtschaftsvölkern nötig. Sie sitzen immer hinter völlig offenem Flugloch, geschützt nur im Winter durch ein Gitter.



imkert, der muss zudem regelmäßig im Winter vor jedem wärmeren Tag kontrollieren ob das Flugloch auch für den Reinigungsflug frei ist. Sonst droht Verbrausen der Klogängerinnen. Die Keile verziehen sich mit schwankender Luftfeuchtigkeit, können so von Mäusen leicht bewegt oder selbst vom starken Imker nur mit grober Gewalt für Reinigungsarbeiten entfernt werden. Zudem haben meine Mäuse Zähne, und Freude an Holz. Mit Gitter bleiben einem diese Besuche vollständig erspart. Gitter sorgen für stetig freien Bienen Ausgang, gute Lüftung, unterbinden so Schimmelbildung und ersparen Wabentausch im Frühjahr. Intelligentes Fluglochmanagement erfordert jährlich nur zwei Eingriffe an Wirtschaftsvölkern, vier an Jungvölkern (Abb. 11, 12, 13).

Brutwabenableger erstelle ich von April bis Juli an einer Zargenwand einer normalen Zarge, direkt darunter bleibt nur ein winziges und damit leicht zu verteidigendes Flugloch im Schaumstoffstreifen. Mittig angeordnet wie in Fluglochkeilen klappt die Abwehr bedeutend schlechter. Im Oktober bleibt das Flugloch zum Schutz gegen Räuber hinter dem Gitter weiter mit einem Schaumstoffstreifen eingeengt. Im Lauf des November oder Dezember führe ich möglichst bei Temperaturen um den Gefrierpunkt eine Träufelbehandlung mit Oxalsäure

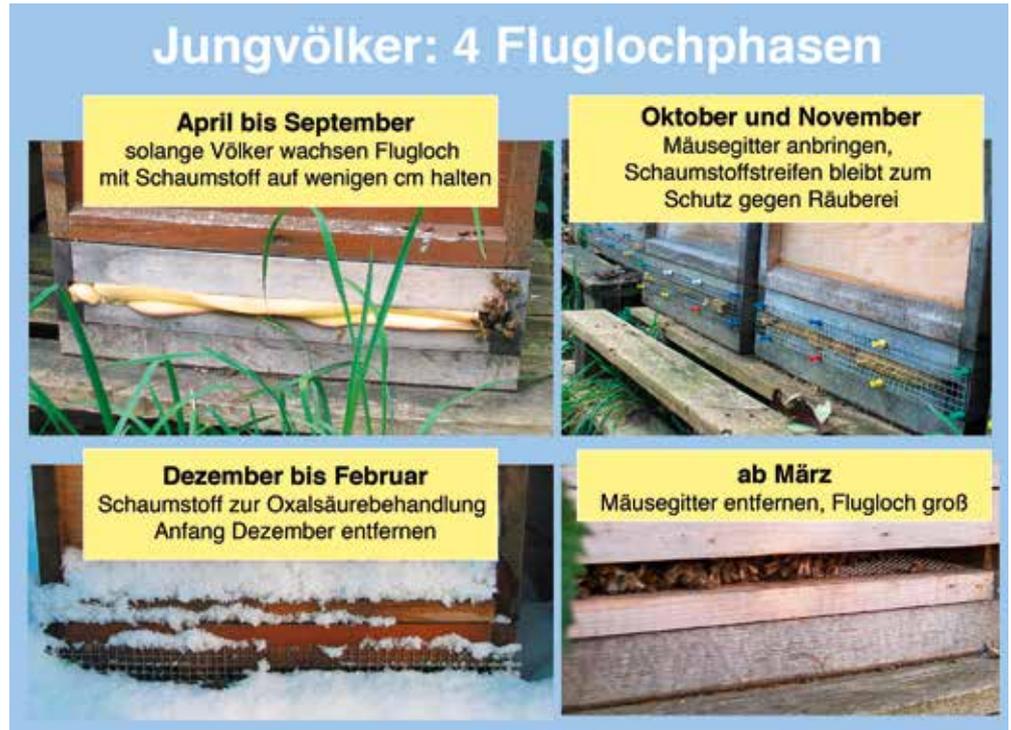


Abb. 12: Jährlich sind nur 4 Eingriffe am Flugloch von Jungvölkern nötig.

durch...und öffne nun auch die Fluglöcher der Jungvölker vollständig. Die Gitter müssen dazu nicht abgenommen werden, es genügt mit dem Stockmeißel die untere Zarge vom Gitterboden zu lösen, von innen hinter das Flugloch zu greifen, und den Schaumstoffstreifen herauszuziehen. Rauch ist nicht nötig, die Bienen sitzen ja fest in der Wintertraube.

Jede Maßnahme wird kombiniert mit anderen imkerlichen Maßnahmen, so ist jede Anfahrt an den Bienenstand optimal genutzt. Die regelmäßige winterliche Reinigung der Fluglöcher, verbunden mit dem umständlichen Heraushebeln verklemmter Holzkeile und der Störung der Bienen, bleibt dem Gitter-Nutzer völlig erspart. Dieser sitzt zu Hause und genießt den wohlverdienten Titel „fauler Imker“.



Abb. 13: Hinter Gittern ist immer Platz für Totenfall. Zum Toilettengang steigen die Lebenden einfach darüber.